



Klassik

Geburtstagstorte

Eine besser schmeckende „Torte“ hätte die „Lautten Compagnie“ zu ihrem 20. Geburtstag nicht servieren können. Die exzellenten Zutaten, drei Instrumentalstücke sowie Arien aus italienischen Kantaten und Opern um 1700 von in der Mehrzahl heute vergessenen Komponisten, stammen aus der Musikbibliothek des Schlosses Sondershausen. Sie präsentieren einen faszinierenden Querschnitt durch die damals neueste römische, neapolitanische und habsburgische Musik und beweisen einmal mehr die Weltläufigkeit der Hofmusik in der kleinen thüringischen Residenz. Entdeckungen dieser Art, hier in Zusammenarbeit mit der Musikwissenschaftlerin Helen Geyer, gehören zum Markenzeichen der „Lautten Compagnie“. Genauso wie die Fähigkeit, die einzelnen Nummern zu einem sinnvollen Ganzen zu bündeln, nämlich gleichsam zu einer „Miniaturoper“, in der die Protagonistin liebt und zugleich

an der Liebe verzweifelt. Natürlich gibt es ein temperamentvolles Zwischenballett und vor dem „dritten Akt“ dann sogar eine zünftige Sinfonia. Ein gelungenes Experiment.

Maite Beaumont ist die „Hauptrolle“ gleichsam auf den Leib geschrieben. Die junge Mezzosopranistin verfügt über ein beeindruckend breites Ausdrucksspektrum. Jeder Augenblick wird hier ausgelebt, leidenschaftlich, zärtlich, zu Tode betrübt und dann doch wieder mit unbezähmbarer Lust – und das alles voller Intensität und Frische. Glockenrein perlen die stilgerechten Verzierungen, klar und deutlich sind Diktion und Artikulation, empfunden aus dem rhetorischen Gestus der melodischen Erfindung. Doch erst durch die nuancierte Begleitung der acht Instrumentalisten entfalten sich Leuchtkraft und Farbenreichtum zu einem Feuerwerk.

Ingeborg Allihn



Musik
Klang

★★★★★
★★★★★

Dolce mio ben: Werke von Gasparini, Conti, Matteis d. J., Magini, Mancina, Fedeli und Sarri; Maite Beaumont (Mezzosopran), Lautten Compagnie, Wolfgang Katschner (2004) Berlin/Edel CD 0017702 (67')

Diese CD mit Maite Beaumont und der Lautten Compagnie unter Wolfgang Katschner erhält jeder neue Abonnent als Dankeschön (siehe auch S. 109).



Klassik

Ausdrückende Sängerin

In der letzten Zeit ist die Bachsche Musikbibliothek ausgesprochen angesagt. Zumindest stammen die wohl berühmteste Komposition Johann Christoph Bachs und die Kantate des Wiener Hofkomponisten Conti aus dem Notenbestand des Thomas-Kantors. Die mehr oder weniger nahe Verwandtschaft ist allerdings auf dieser CD zusätzlich vertreten, wobei die Kantaten von Carl Philipp Emanuel und Johann Christoph Friedrich Bach erst nach Lebzeiten des heute berühmtesten Namensvertreters entstanden.

Zur Demonstration der Repertoirebreite Magdalena Kozenás bietet sich dieser Programmbruch an. Doch überzeugen letztlich die frühesten Kompositionen des Programms am meisten. So gelingt der Sängerin insbesondere im Lamento von Johann Christoph Bach eine ausgesprochen plakative Affektumsetzung; dass diese unmittelbar

unter die Haut geht, verdankt sich aber nicht zuletzt auch der sehr nuancierten Begleitung durch die Musica Antiqua. In Contis Kantate hingegen darf Kozená geradlinig die schönsten italienischen Arien verströmen lassen. Die Bach-Kantate „Vernügte Ruh, beliebte Seelenlust“ ist nun zeitgleich auch unter Ton Koopman erschienen. Obgleich Goebel ausgesprochen schnelle Tempi wählt und für die Kantate fast vier Minuten weniger benötigt als Koopman, wirkt doch alles spannender und wohlüberlegter. Trotz einiger etwas fragwürdiger Detaillösungen in der Artikulation entwickelt Goebels Lesart einen unglaublichen Sog und eine exemplarische Unmittelbarkeit. Galt Johann Christoph Bach in seiner Familie als der „ausdrückende Komponist“, so erweist sich Magdalena Kozená wieder einmal als ungewöhnlich ausdrückende Sängerin.

Reinmar Emans



Musik
Klang

★★★★★
★★★★★

Lamento: Werke von J. S. Bach, J. C. Bach, C. P. E. Bach, J. C. F. Bach und Conti; Magdalena Kozená (Mezzosopran), Musica Antiqua Köln, Reinhard Goebel (2003) DG/Universal CD 474 1942 (56')



Klassik

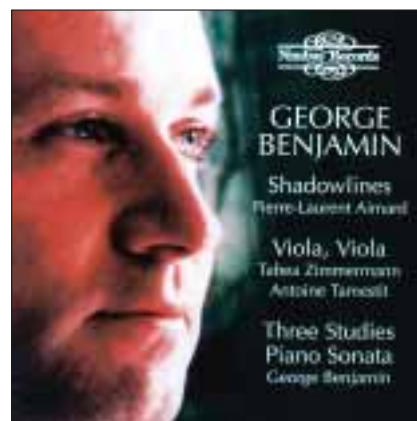
Polyphone Schatten

Absolut hörenswert dieser Querschnitt durch das Schaffen von George Benjamin (geb. 1960), was einer wirklich erlesenen Interpretenschar zu verdanken ist. Der renommierte Komponist-Dirigent, der bei Yvonne Loriod seinen pianistischen Feinschliff erhielt und inzwischen am Pult der bedeutendsten Klangkörper anzutreffen ist, zeichnet hier selbst für die Ersteinspielung zweier Frühwerke verantwortlich. Die Klavier-sonate (1979), die in Benjamins Studienzeit bei Olivier Messiaen fällt, zeigt sich zwar noch ein wenig überfrachtet mit purer Rhetorik, aber schon hier lassen extreme Registerkontraste, improvisatorischer Gestus und impressionistischer Klangzauber, zarte Lyrismen und eine aus allen Nähten platzende Expressivität aufhorchen. Diese Charakteristika treten in den drei Studien

(1982-85), die ihren Reiz aus der bewussten Beschränkung auf ein reduziertes Ausgangsmaterial beziehen, bereits wesentlich ausgereifter und kondensierter in Erscheinung.

Benjamins ausgeprägten Hang zur polyphonen Verdichtung offenbaren spätestens die „Shadowlines“ (2001), sechs „kanonische Präludien“, die ihre verstiegene Kontrapunktik jedoch eher im Verborgenen entfalten. Wer könnte diese heterogenen Klangwelten mit mehr Poesie und Spannung erfüllen als Pierre-Laurent Aimard? Und dennoch ist das eigentliche Glanzstück dieser Produktion ein Duo für zwei Bratschen: „Viola, Viola“ (1997). Wie Tabea Zimmermann und Antoine Tamestit sich in diese hochexpressiven Interaktionen hineinsteigern, klingt ungefähr so, als wollten sie die Partitur in Flammen aufgehen lassen.

Dirk Wieschollek



**Musik
Klang**

★★★★★
★★★★★

Benjamin, Shadowlines, Viola, Viola, Studies for solo piano, Piano Sonata; Antoine Tamestit, Tabea Zimmermann (Viola), Pierre-Laurent Aimard, George Benjamin (1980-2003) Nimbus/Naxos CD 5713 (69')



Jazz

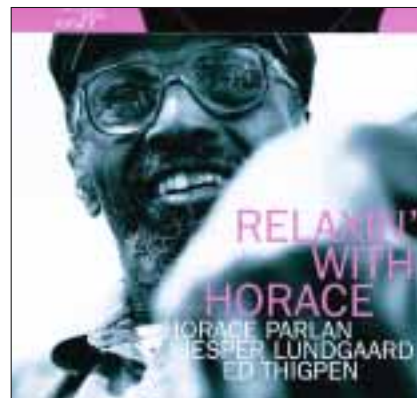
Unangestregte Größe

Er ist gewiss unter den größten Begleitern des Jazz, doch als Leiter seiner eigenen Gruppen war dem jetzt 74-jährigen Pianisten Horace Parlan das Glück selten so hold wie bei der Wahl seiner Chefs. Von Charles Mingus und Roland Kirk bis zu Archie Shepp spielte er mit den Giganten dieser Musik, und das trotz einer Kinderlähmung, die das Funktionieren seiner rechten Hand stark beeinträchtigte. Parlan war nie der beeindruckende Techniker, doch er bestach, gerade in seinen Arbeiten für Mingus und Shepp, durch die Klarheit seiner Linien, seine singbaren Melodien, sein tiefes Blues-Gefühl.

Dass sich daran nichts geändert hat, beweist diese Trio-CD, die Bassist Jesper Lundgaard im Wohnzimmer des Pianisten aufnahm. Die unangestregte Gelassenheit und Intimität der Aufnahmen machen dieses Trio zu einem klaren Gegenentwurf zu den

populären Gruppen Keith Jarretts oder Esbjörn Svenssons. Hier kann von einer demokratischen Neuverteilung der Trio-Aufgaben kaum die Rede sein. Lundgaard und Thigpen begleiten, Parlan hält als Solist alle Fäden in der Hand. Und auch wenn nicht alles besonders neu klingt, welch begeisternde Musik gelingt dem Trio über weite Strecken, mit welchem Engagement gewinnen die drei dem uralten Format Neues ab.

In Parlans bluesgetränkten Solo-Linien ist keine Note zu viel, jede Melodie geht einen organischen Weg, nichts wirkt künstlich oder gewollt. Und der Geschmack seiner Begleiter! Lundgaard lässt seinen vollen, runden Ton klingen, auch hier keine Note zu viel und in vollkommener Harmonie mit Thigpens Schlagzeugspiel, das dem Leader in seiner unaufdringlichen Perfektion die Schau zu stehlen droht. Teilweise an der Grenze der Hörbarkeit verbreitet Thigpen



einen Swing, den andere trotz der doppelten Lautstärke vergebens suchen.

Stephan Richter

**Musik
Klang**

★★★★★
★★★★★

Horace Parlan, Relaxin' with Horace; Horace Parlan (p), Jesper Lundgaard (b), Ed Thigpen (dr) (2003) Stunt/Sunny Moon CD 04102 (68')